

**Arbeitszeit:**  
Zugang früh 7 Uhr.  
Inserate werden angenommen: bis Abends 6  
Sonntags: bis Mittags 12 Uhr  
Marienstraße 13;  
in Neuhadt:  
Buchdruckerei von Joh. Pöhl, gr. Klosterstraße 5.  
Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.  
Auflage: 10,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Pfortung in's Haus.  
Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 Ngr.  
Einzeln Nummern 1 Ngr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Mann eines gelassenen Zeile: 1 Ngr.  
Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

**Nr. 312. Fünfzehnter Jahrgang:**

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

**Donnerstag, 8. December 1870.**

Dresden, 8. December.

**Berliner Briefe. IV.** Die Ableitung der deutschen Kaiserkrone hätte ich mir anders gedacht. Die ganze Scene im Reichstag war nicht sehr geklärt vorbereitet und wenn sie einen Eindruck machte, so war es nicht der vortheilhafteste. Die Welt ist freilich von all dem Unverdorbenen, was wir tagtäglich erleben, so blasiert geworden, daß Zeichen und Wunder gelassen müssen, ehe etwas ein Aufsehen macht. Von der deutschen Kaiserkrone spricht man schon seit Monaten. Schon im August declamirte in einem Vortragsconcert auf dem Waldschloßchen Rudolph Genée: „Dann ist's im deutschen Rechte: Das Kaiserreich der Friede!“

Das Kaiserreich werden wir gar bald haben, mit dem Frieden aber noch etwas. Aber auch das Kaiserreich sollte nicht so, wie ein Verbesserungsantrag, der auf Drucke Nr. 10 und so viel in den Akten des Reichstags ersichtlich ist, ohne Sang und Klang kommen. Zwar werden wir noch pompöse Schaulustspiele genug erleben, die deutschen Fürsten werden, wie der Sterne Chor um die Sonne sich stellt, den neuen Kaiser geschäftig umgeben, die Würde des Bundes zu eben — aber die erste Anknüpfung dieser Kaiserkrönung war, ich möchte fast sagen, trivial. Man stelle sich folgendes vor: Der Reichstag ist in der Beratung der neuen Bundesverfassung begriffen (auf die ich sofort kommen werde). Da erhält das Wort der Abg. Friedenthal. Der Restaurateur des Buffets freut sich allemal über den Zuwachs von Festlichkeitsgästen, die während der Friedenthal'schen Reden seinen ausgeschauten Likör, um den die Pariser Gourmants augenblicklich sonst was geben würden, umlagern. Dr. Friedenthal erzählt mit Vorliebe von seinen persönlichen Erlebnissen. Er setzt also auch den Reichstag davon in Kenntniß, daß er auf dem Arzelschloß gewesen und daß alle deutsche Soldaten, wenn sie nach Hause kommen, eine neue deutsche Verfassung vorfinden möchten. Man solle nun die Verträge mit den süddeutschen Staaten, die zu einer Verfassung mit einem Oberhaupt führen, unverändert annehmen. Einer von den Vätern fragt neugierig: Wo ist denn das Oberhaupt? Nun, entgegnete Dr. Friedenthal, da wollen wir einmal den Bundesrath, ohne indessen zu sehr, befragen, wie es mit dem Oberhaupt Deutschlands steht? Herr Delbrück blätterte in einem Altkalender, erhebt sich, räuspert sich etwas und liest in seinem geschäftsmäßigen Tone vor, daß der König von Bayern durch den Prinzen Ludwig dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone angeboten habe. Mehrere Abgeordnete rufen Bravo! und es erhebt sich ein langandauerndes Gelächter. Was ist denn los? Der Präsident hat dem früheren bannverfälschten Justizminister Dr. Windthorst das Wort gegeben und der Zufall, daß hinter der unceremoniellen Aufkündigung der Kaiserkrone der Abg. Windthorst, einer der gekochtesten Köpfe des Reichstags, aber auch der ähstliche Vertreter der Selbstständigkeit der Einzelstaaten, der hartnäckigste Gegner der Freigabe von 1866, die doch wesentlich die Vorstufe zu der projectirten Kaiserkrönung bilden, das Wort erhält, dieser medische Zufall läßt den Reichstag gar nicht zu einem Nachdenken über die Bedeutung der ihm gemachten Mittheilung gelangen, sondern amüsiert ihn so, daß er sich nur sehr schwer an dem Gelächter zu ernstlicher Stimmung wieder findet. Windthorst aber, den Nichts krappert, sagt zum Reden: Als erulbatter Mann werde er trotz dieser Grönmung, alles, was er zu sagen sich vorgenommen, mittheilen! Und nun vernahm der Reichstag ein wahres brillantes Kunstfeuerwerk von Witzen und geistreichen neuen Bundesverfassung. Es war, was Geist andelant, welt- und das Geistesleben, was der Reichstag seit Jahren vernommen hat. Mit der ihm eignen Geschicklichkeit warf Windthorst nach allen Seiten seine Rede aus, um Genossen für das Verwerfen der Verfassung einzufangen. Namentlich richtete er sich an die süddeutschen Staaten, denen er zu Gemüthe führte, daß es nun um ihre Selbstständigkeit gehe. Windthorst ist von Vordelken, die er nach allen Seiten spricht, nicht freizusprechen. Am schärfsten traf er das Ziel, als er sein Bedauern ausdrückte, daß die neue Verfassung das Datum von Versailles, die Geburtsstätte des militärischen Absolutismus Ludwig XIV., trage und meinte, Niemand könne sich den Umkleidungen seiner Geburtsstätte entziehen. Versailles sei außerdem der Platz der geschorenen Heden und er fürchte, daß Viele, die dort die Schere zu führen geglaubt, zuletzt entdecken würden, daß sie selbst die Geschorenen seien. In der That übertrifft Das, was man von dem Particularismus der Bayern in Versailles hört, alles Erlaubte. Auch ich habe nie meine lästige Anhänglichkeit an die Einrichtungen meines engeren Vaterlandes verneint, aber kleinliche Herrschsuchtsgefühle, die, um lächerliche Sonderprivilegien zu erlangen, die allgemeinen deutschen Interessen auf's Spiel setzen, war nie der Charakterzug des sächsischen Volkstammes. Die bayerischen Staatsmänner aber haben in Versailles so viele Sonderprivilegien, zum Theil ohne allen Werth, durchgesetzt und dabei so absolut einen höheren, gemeinsamen Standpunkt verneint, daß sie sich wahrhaftig um Gesamtdeutschland übel verdient gemacht haben. Die württembergischen und sächsischen Staatsmänner haben vergebens versucht, den Bayern jenen kleinen Krämmergeiz auszusprechen. Umsonst! Namentlich sind die Württemberger von den Bayern förmlich auf das Glatteis geführt und dann in's Erbe gelassen worden. Wismar ist zu Concessionen, die einen wahrhaft deutschen Bundesstaat hergestellt hätten, bereit gewesen; statt sich dieses, vielleicht nie wiederkehrenden günstigen Augenblicks zu bemächtigen, haben die Bayern sich mit den Württembergern nahezu verständig überworfen. Eine, auf alle Sonderrechte verzichtende, nur deutsche Interessen in's Auge fassende Coalition der Württemberger, Bayern und Sachsen wäre bei der günstigen Disposition Wismars von den feigenreichsten Folgen begleitet gewesen — so erhalten wir diesen Vertrag mit Bayern, der schließlich das baltische Drängen nach dem Einheitsstaat nur unmerklich aushalten wird und alle Freunde eines bundesstaatlich geeinigten Deutschlands unbedrückt läßt. Für uns Sachsen ist insofern die Lage verwickelt, als die uns umliegend bestimmten der norddeutschen Verfassung alle erhalten bleiben und wir sogar noch das freisinnige Verhängnis in die große Masse werfen müssen; verbessert aber insofern, als die Angriffe der Einheitsstaatler in den nächsten Reichstagen uns vermuthlich in Ruhe lassen und sich gegen Bayern richten werden, sowie deshalb, weil durch die Vermehrung der süddeutschen Elemente

im Bundesrath und Reichstag Vertreter an unsere Seite treten, die mit der gleichen Liebe zur Freiheit eine gleiche Kulturstufe wie wir verbinden und sich von den zurückgebliebenen Ostprovinzen ebenso wie wir unterscheiden. Diese Verhärtung des sibirischen Elements wird gewiß erreicht, zum großen Argern der sogenannten deutschen Fortschrittspartei, welche heute dem Abg. Körne zuschreibt, als dieser in der geistreichen Rede, die ihm auszeichnet, sich gegen eine bundesstaatliche Einigung und für einen Einheitsstaat aussprach. Es ist gar kein Zweifel, daß dieser böherische Vertrag, so schlecht er ist, angenommen wird. Man kann in der That den Mann nicht unüberbrückt lassen, wenn die deutschen Truppen zurückziehen. Auf Einzelheiten komme ich später zurück. Gegenwärtig, so formlos das erste Debut dieser Kaiserkrone war, fällt ihr Glanz die Augen Berlins, er fällt sicher die Augen Deutschlands. Körne meinte allerdings, sie sei nur ein leerer Titel, er lieh aber merken, daß, wenn sämtliche deutsche Fürsten zu Hofbeamten des neuen Kaisers degradirt würden, so wäre die Sache schon anders. Nun, ich möchte, die Pensionirung der Königl. Räte, die herrliche Bekrönung des alten Barbarossa und die Errichtung eines dritten Kaiserreichs in Europa (da der Gesang von Wilhelmshöhe doch nicht wieder sich mit dem Hermelin schmücken wird) wäre ein ganz ansehnlicher Abkömmling dieses Arzels. Drum mag er sich schmücken, der große, ruhmgelüste Heldenkönig, der den Flammberg der Ostsee schwingt, dessen Burg neben der der Hohenstaunen ragt, mit der Krone der Habsburger! Deutschland wird ihm herrlich buldigen! Seine erste That sei die Schaffung des Friedens, und wenn er dann das Kaiserthum ungrübelt, wenn ihm Scepter und Apfel vorgebracht werden, dann wollen wir niedrig Gebornen mit Freuden der einzigen Frucht genießen, die dieser blutige Krieg uns gebracht hat: eines dauernden Friedens.

Von unsern Offizieren sind in den Schlachten vom 30. Nov. bis 2. Dec. als folgt angezählt worden: Regiment Nr. 104: Hauptmann v. Wolfersdorff, Premierleutnant Brenner, Secundeleutnant Lautenbach; Regiment Nr. 106: Premierleutnant Just, Secundeleutnant Vert und Friedhöfer; Regiment Nr. 107: Premierleutnant Vasse, Secundeleutnant Salmer; Schützenregiment Nr. 108: Secundeleutnant v. Wiedemann, v. Vätti, dan, Starke, Kels, Verndorff; Oberstabsarzt Dr. Voppe; Feldartillerieregiment: Secundeleutnant Nicolai. Als Verwundet sind von Offizieren angezählt: Regiment Nr. 104: Major v. Hausen, Hauptmann von Hoff, Premierleutnant Vert, die Secundeleutnants Merkel, Meißner, Perich, Daumann und Neumann, Portepeeschreiber Delling, Viehdirektor Feiner; Regiment Nr. 106: Hauptmann Braumann, Hauptmann Martin, Premierleutnant Wölke, die Secundeleutnants Cettel, Meiß, Schaller, Rinte, Ludowig, Walther, Hänel, Lucius; Regiment Nr. 107: Hauptmann Mähner, Premierleutnant Bröderer, Adjutant Vasse; die Secundeleutnants Zimmermann, Grün, Wortmann, Sittig, Vasse, Nicolai, Geißler, Adjutant Schewitsch, Vermittler, Schöngenehm, Nr. 108: Oberleutnant v. Djembowoff, Major Schütz, die Hauptleute v. Wolff, v. Jänschke, Hohlman, v. Gahl, Möller und v. Vessow; die Premierleutnants v. Hammerstein, Veruath, Schulze, v. Schulz, Adjutant Sittel, die Secundeleutnants Gringamuth, Schubert, Graf Sall, Hertner, Hanel, Busche, Hoffmann, Kour, Franke, Löring, Schewitsch, v. Haugl, Netto, Mittel, Secundeleutnant Lorenz, Vermittler, v. Altdorf.

Von den in den neuerlichen Kämpfen vor Paris verwundeten sächsischen Offizieren sind einzelne bereits hier angekommen. So ist unter Anderem auch der Major v. Hausen vom Regiment Nr. 104 verzeihend hier eingetroffen, während der Oberleutnant v. Djembowoff schon einen Tag früher angekommen war.

Unter den mit dem vorgestrigen Zug angekommenen Verwundeten besand sich auch der hiesige Arzt, Stabsarzt Dr. Wenz, welcher in Gesicht von Granatballen (E. gegen Garibaldiverwunden) verwundet wurde.

Die hiesige Cigarettenfabrik von A. Weller mit dem Hauptwerkstätten von Behrowitz auf der Victoriastraße hatte vor Kurzem Sr. Majestät. Hebel dem Kronprinzen Albert eine größere Quantität ihrer eleganten und vortheilhaften Cigaretten in's Hauptquartier nach Metz gesendet. Der Kronprinz hat nunmehr unterm 27. November durch den Adjutanten, Hauptmann Graf Wylhum, der genannten Firma ein besonderes Schreiben überreicht, in welchem Sr. Majestät. Hebel den aufrichtigsten Dank für den Auswurf der Berechnung und treuen Anhänglichkeit ausgesprochen hat.

Vorgestern Abend zwischen 10—11 Uhr sind 170 Arant und Verwundete hier durch nach Preßlau und Gdrlitz weiter gegangen, während 4 Mann in hiesigen Lazarethen zurückgeblieben sind. Die zu diesem Transport verwendeten neuen preussischen Lazarettwagen mit Hängewerk, Fein u. versehen, sollen sich dabei als außerordentlich praktisch und zweckdienlich erwiesen haben. Weitere 50 Arant sind gestern früh von hier nach Gdrlitz gegangen, während der Mittagszug 22 kriegsgelungene Franzosen brachte, die in den hiesigen Barackenlagern Aufnahme fanden.

Der Magistrat in Gdrlitz hat einer Straße den Namen „Wismarstraße“ beigelegt. Eine andere Straße soll nach Wollte getauft werden.

An der vor der Saldadischen Restauration befindlichen Anschlagtafel war vorgestern Morgen eine große Menge Publikum verammelt, um ein über Nacht von unerwünschter Hand angelegtes Plakat zu lesen, worin unsere Regierung und Militärbehörden gekündigt wurden. Ein Stadthend'arm nahm das Plakat mit fort.

Zeit einigen Tagen wird, wie wir aus verschiedenen Mittheilungen entnehmen, in hiesiger Stadt eine Industrie mit vielem Glanz und Geschick betrieben, die von denjenigen, die ihr am Oprie fallen, in der Regel sehr lobenswerth empfunden wird. Wir meinen die Entwendung von Heberschern aus öffentlichen Werkstätten. Mehrere Restaurationen sind in diesen Tagen mit dem Besuche solcher Diebe beehrt gewesen, ohne daß es gelungen wäre, einen davon zu erwischen.

Vorgestern hielt mit einem wessingenen Geblät ein verständiglicher Aufsicht vor dem Königl. Dresdner Bahnhof ein Häßer aufzuladen. Durch legend einen Zufall schienen die

Werde und gingen durch; sie wurden zwar bald wieder aufgehalten, leider aber war vorher der Aufsicht vom Wagen gestürzt und eine kurze Strecke so geschleift worden, daß er verschiedene Verletzungen am linken Beine davongetragen hat, die seinen Transport in's Krankenhaus nöthig machten.

**Gewerbeverein.** Die erste Hauptversammlung im neuen Gewerbebauhause eröffnete der Vorsitzende, Herr Kaufmann Walter, mit herzlichen Wünschen für weiteres Gedeihen und Wirken des Vereins. Hierauf gab Herr Sekretär Jungbühnel eine Statistik des Vereins, die letzten 4 Jahre umfassend und Herr Kaufmann Walter eine gewünschte Erklärung, die Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft betreffend. Obgleich die genannte Gesellschaft Ende dieses Jahres sich auflöst, haben die Versicherten keineswegs etwas zu fürchten, da die Mitglieder für alle laufenden Risico's haftbar bleiben. Im Gegentheil ist nun doppelte Sicherheit da, da auch die neue Gesellschaft (Providentia) für die versicherten Werthe aufkommen muß. — Herr Fabrikant Koch regt an, armen Kindern, die von ihren Schuldverhältnissen empfinden und von der Polizei konfiscirt werden, lobende Verabfolgung als Bohnen zu verschaffen, indem man sie mit einer leicht erkennbaren Auszeichnung versehen und ihnen Straßen anweist, in denen sie in ihrer schulerischen Zeit auf und ab zu geben und sich zur Verfassung zu stellen haben. — Herr Droguist Jungbühnel bespricht einen Fleischvertrag, den ein hiesiger Bürger für seine eigenen Zwecke bestellt und aus dem sofort eine kräftige Suppe bereitet wird, die jedoch nicht für alle circa 1000 Anwesende ausreicht. Der selbe Redner empfiehlt die phosphorfreien Jähndörfer von Hoffstrod und Alceberg in Jöhstadt als die ungeschädlichsten und als doch ihren Zweck vollkommen erfüllende und verliert das glänzige Gutachten, welches Herr Dr. Weinhold an der polytechnischen Schule über dieselben abgegeben hat. — Herr Kaufmann Hornapp legt aus dem Gehächte von Hlachs Nachfolger, Seestraße, eine Anzahl neuere Küchenapparate vor und bespricht die verschiedenen Arten von Fleischbadmaschinen, unter denen die mit gewundenen Walzen jetzt immer noch die besten sind. Auch eine der bleibendsten Erdbwürfel hat Redner mitgebracht und vertreibt sie. — Aus dem Glemmalwerk des Kommissionsrath Goldmann in Neudorwalde bei Berlin zeigt Herr Photograph Schöge Gdrlitzern vor, die im kalten Zustande so gebogen sind, daß sie einen Knoten bilden, ferner Glemmalen, so dünn ausgewalzt, daß 600 Stück auf einen Zoll gehen, also eine Art eisernes Papier, aus welchem das betreffende Werk auch ihre Empfehlungskarten hat herstellen lassen. Anstatt des T-Glases, des Doppel-T-Glases und der Glemmalen fertigt man im Werke und empfiehlt als etwas Neues ein U-förmiges Glemmal zu Trägern für Bauzwecke. Auch Hölzliche Wasserplatten für Kriegsschiffe weist man dort aus. — Den ersten argeren Vortrag im neuen Hause hat man Herrn Director Claus übertragen. Es wählert dieselbe ein Thema, welches ebenso viel wissenschaftliches, als gewerbliches Interesse hat und welches die schnellsten Fortschritte der hiesigen Gewerbe kennzeichnet, welche mit Handel und Wissenschaft im Bunde gehen. Er spricht über den Milchsaft der Pflanzen und seine Verwendung in der Industrie und hat zu diesem Zwecke eine reiche Ausstellung von Gummi- und Guttapercha-Gegenständen veranstaltet, welche theils aus der Drogenhandlung des Herrn Jungbühnel, Amtenstraße, theils aus der Lepphandlung des Herrn Weimar, Frauenstraße, theils aus dem Gummivaren-Gehächte des Herrn Wäandter, Alsteruferstraße und Ost-Allee, entnommen sind. Wir berichten über den interessantesten Inhalt des Vortrages in einer der nächsten Nummern.

Einem recht genussreichen Abend hat uns der hiesige Männergesangsverein Apollo. An seinem letztverwichenen Montag abgehaltenen Gastabend brachte er nach dem reichlich ausgeschafften und gut gewählten Programm unter Anderem eine neue Composition Carl Heinrich Döring's: „Wohl auf für den Rhein! Nach Paris! Nach Paris!“ zu Gebote, welche auf das große Auditorium einen ganz besonderen Eindruck machte. So bewundernswürdig gerade dieses Opus ist, so gelang es dem „Apollo“ doch, sich unter Leitung seines tüchtigen Leitermeisters, Herrn A. Stemers, mit vereinten Kräften durch die gelobten Klänge — namentlich für die massenhafte notwendigen Tenöre — durchzusetzen, was eine gute Klangwirkung zu erzielen. Der von Jul. Rodenberg entworfene Text ähnelte ebenso wie die Composition selbst, insbesondere aber in seinem letzten Verse, den wir hier wiedergeben:

Für den Rhein! Nach Paris! Und nicht eher soll kaffen der Ruf.

Bis hoch vom Montmartre der Donner der Guck,  
Bis die Fahne, die flatternd veran uns geht,  
Von dem Labe der Tullienien weht.  
Der deutsche Reiter das Loch, das er lenkt,  
Aus dem dritten Bette der Seine trinkt;  
Als der Sieger in Viremburg Vorber phält,  
Als der Geckel ralleit, im Staube zerbrät,  
Als die deutsche Faust ihn erschling und zerstück!  
Wohl auf für den Rhein, für den Rhein! Nach Paris!

Die alten Bekannten, die Leipziger Couplettsänger, sind wieder in Dresden eingelebt und haben bereits ihre Concerte gestern in Wraun's Hotel begonnen. Ihr Programm, das früher schon ein massenhaftes, enthusiastisches Publikum um sich scharte, hat sich neuerdings noch bloß vergrößert, sondern es ist auch darin den Freigängern und Situationen der Neuzeit Rechnung getragen. Wie überall, so werden sie auch hier wieder hier warm in das Publikum hinchlingen, und ein frisches, fröhliches Lied, das selbst in der trübseligen Zeit ein gemüthliches, beruhigendes Vochen abwinnt, ist uns ja immer willkommen.

In dem Hause Frauenstraße Nr. 1 führte gestern Nachmittag eine Frau die Freyre herunter und verlor dabei so wesentlich am Kopfe, daß sie blutend und beunruhigt liegen blieb. Ein hinzukommender Junger Mann leistete ihr unter Mithilfe der die Hermsie schon geraumer Zeit rathlos umstehenden Hausbewohner durch Aufsuchen insofern Hilfe, daß sie zum Verband der Wunden in ein Zimmer gebracht werden konnte.

Die morgen Vormittag im Glas-Salon der Admial-Gerdards-Auction, Kampesstraße Nr. 21, zum Verkauf kommende Gemälde-Sammlung enthält ausgezeichnete Original-